

Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt

## **Was die deutsche Sprache kann**

Vortrag beim Schulkongress „Gutes Deutsch – bessere Chancen! Bildungssprachliche Kompetenzen erfolgreich stärken“, 2.11.2019, Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Mark Twain hat einmal gesagt, das Leben sei zu kurz, um Deutsch zu lernen. Und Oscar Wilde hat einmal gesagt, der Begriff der Ewigkeit habe sich ihm erst erschlossen, als er versucht habe, die deutsche Grammatik zu verstehen.

Als ich ein kleiner Junge war, rief meine italienische Tante voller gespielter Bewunderung, wenn sie mich sah: „Erstaunlich, dass in Deutschland sogar die Kinder Deutsch sprechen können!“ Die Ironie verstand ich erst später.

Der Ruf, schwer zu sein, ist nicht folgenlos: In einem deutschen Forschungsinstitut wurde mir auf die Frage, ob man für die vielen jungen ausländischen Wissenschaftler, die alle Englisch miteinander sprachen, einen Deutschkurs gebrauchen könnten, geantwortet: „Um Deutsch zu lernen, brauchen sie zu lange, und die Zeit fehlt ihnen dann beim Forschen. Finanzieren Sie lieber einen Englischkurs für unseren Hausmeister.“

Andererseits: Einmal lernte ich die Siegerinnen eines Deutschwettbewerbs aus den osteuropäischen Ländern kennen. Sie sprachen fließend Deutsch und waren doch noch nie zuvor in Deutschland gewesen. Ob denn das Deutsche nicht schwer zu erlernen gewesen sei? „Deutsch? Schwer? Nicht für uns!“, war die von Gelächter begleitete Antwort.

Hatte Mark Twain nun recht oder nicht?

Nein, hatte er nicht! Deutsch ist nämlich in Teilen geradezu leicht. Und es hat viele weitere Vorzüge, die uns oft gar nicht bewusst sind.

Ich will Ihnen deshalb heute Morgen zur Einstimmung die wichtigsten zehn Vorzüge unserer Sprache nennen.

**Erster Vorzug: eine geniale Wortbildung.** Vokabeln lernen? Das ist im Deutschen nicht sehr schwer! Nehmen wir den *Arzt*. Kennt man das Wort und ein paar andere, ist das Wortfeld schon perfekt: *Kinderarzt, Zahnarzt, Hautarzt*. Die Wortbildung im Deutschen ist genial, weil sie so einfach ist. Die Wörter sind praktisch unbegrenzt kombinierbar. Das Deutsche lädt geradezu ein, neue Wörter aus bestehenden zusammenzusetzen. Der Vorteil: Aus den zusammengesetzten Wörtern kann man meist die neue Bedeutung gleich schon herauslesen.

Man hat das Deutsche deshalb auch **Lego-Sprache** genannt. Wegen seiner leichten Kombinierbarkeit ist der deutsche Wortschatz auch so umfangreich. Es ist einer der größten Wortschätze überhaupt. Er umfasst sage und schreibe rund fünf Millionen Wörter. Entwickelt aus nur 8.000 Stämmen.

Mein Lieblingswort ist *anschmiegsam*. Es ist ein regelrechtes Sprachkunstwerk. Aus drei einfachen Wörtern ist *anschmiegsam* gebaut: im Wortkern das Verb *sich anschmiegen*, dann das Adjektivsuffix *-sam*, das es uns ermöglicht, ein Verb in ein Adjektiv umzuformen, und im Verb selbst die Vorsilbe *-an*, die die räumliche Nähe zwischen zwei Personen zusätzlich unterstreicht. *Anschmiegen*, also das zugrundeliegende Verb, ist sehr präzise. Es ist eben nicht dasselbe wie *anlehnen*, sondern es bringt eine größere Nähe, fast schon Intimität, zum Ausdruck.

Solche Zusammensetzungen machen es uns im Deutschen möglich, viele feine Unterschiede zu benennen. Sie sind keineswegs trivial, auch wenn sie uns so leichtfallen. Denn die Wortbildung ist ein elementarer Vorgang. Denn in den Wörtern

erfahren wir die Welt, in ihnen bestimmen wir unsere Welt, und mit ihnen sprechen wir über unsere Welt.

Also, erster Vorzug: leichte Wortbildung und großer, gut verständlicher Wortschatz.

**Zweiter Vorzug: der elastische Satzbau.** Unser Satzbau, ein Vorzug? Was hat man nicht alles über den deutschen Satz gehört! Er sei kompliziert. Er verführe zu Längen. Er folge einer unnatürlichen Ordnung.

Doch machen Sie einmal den Test, wie Sie den folgenden Satz ganz einfach drehen und wenden können und wie er dabei immer wieder eine neue Nuance bekommt: *Ich habe ihr das Buch geschenkt.* Wenn es darum geht, die Empfängerin stark zu betonen, können Sie sagen: *Íhr habe ich das Buch geschenkt.* Wenn Sie die Empfängerin etwas weniger stark betonen wollen, können Sie sagen: *Ich habe das Buch ihr geschenkt.* Wenn das Geschenk selbst betont werden soll, können Sie sagen: *Das Búch habe ich ihr geschenkt.* Und wenn Sie verdeutlichen wollen, dass Sie das Buch nicht verkauft oder verliehen haben, sagen Sie: *Geschénkt habe ich ihr das Buch.*

Und wenn Ihnen diese Umstellung trotz ihrer Leichtigkeit zu anstrengend ist, können Sie den Satz auch so, wie er ist, stehenlassen und schlicht die Betonung ändern, je nachdem, was Ihnen wichtig ist: Ich habe ihr das Buch geschenkt. Ich habe ihr das Buch geschenkt. Ich habe ihr das Buch geschenkt. Ich habe ihr das Buch geschenkt. Ich habe ihr das Buch geschenkt. Ich habe ihr das Buch geschenkt. Das ergibt noch einmal fünf Variationsmöglichkeiten mit jeweils eigener Nuance.

Fazit: der deutsche Satzbau ist auf einfache Weise wenig und nuancenreich.

**Dritter Vorzug:** Das Deutsche ist **genau im Raum.** Hier zeigt sich, dass uns die Sprachen zwingen, bestimmte Sachverhalte

auf eine besondere Weise auszudrücken und damit auch zu erfassen. Nicht, dass wir uns andere sprachliche Sichtweisen nicht erschließen könnten. Aber die Sprache ist eben auch in gewisser Weise eine Denkform.

Die Neigung des Deutschen zur Präzision im Raum bzw. in der Bewegungsrichtung zeigt sich unter anderem an seinen Verben, zum Beispiel an den trennbaren Verben mit Vorsilben, die für das Deutsche so typisch sind. Nehmen wir das Verb *gehen*: *angehen*, *ausgehen*, *weggehen*, *aufgehen*, *abgehen*, *entgegengehen*, *untergehen*, *hinaufgehen*, *hinuntergehen*. Alles geht auf nur ein Verb zurück – sehr genau und sehr praktisch!

**Vierter und vielleicht überraschendster Vorzug:** Die deutsche Sprache ist **beziehungsbegabt**. Wenn wir in Deutschland oft Zeugen von Unhöflichkeit sind, so liegt es jedenfalls nicht an unserer Sprache! Im Gegenteil, als wüsste unsere Sprache, dass Unhöflichkeit bei uns so häufig ist, hat sie uns gerade eine Vielzahl von freundlichen Partikeln an die Hand gegeben. Sie werden im Deutschen besonders häufig verwendet.

Wir sehen zum ersten Mal das Kind des neuen Nachbarn. Wie fragen wir nach seinem Namen? „Wie heißt Du?“ Das wäre ziemlich brüsk. Und so fragen wir: „Wie heißt du *denn*?“ Auf diese Weise ist die Frage vermittelnder, abgeschwächt, abgeduldet. Wir fragen, aber wir entschuldigen uns zugleich ein wenig dafür, dass wir fragen. Glücklicherweise haben wir die kleinen Wörter zur Hand wie *aber*, *auch*, *bloß*, *doch*, *eben*, *etwa*, *halt*, *ja*, *schon*, *vielleicht*, *wohl*.

**Fünfter Vorzug:** Das Deutsche kann **schnell und kurz** sein, ganz im Gegensatz zu dem verbreiteten und stets gepflegten Vorurteil, Deutsch könne man nur in ellenlangen Sätzen äußern.

Aber vergleichen Sie einmal: „Frankfurt University of Applied Sciences“ und „Fachhochschule“ oder gar „FH“. Oder „Frankfurt School of Management and Finance“ mit „Bankakademie“. An

der Kürze können die Namensänderungen jedenfalls nicht gelegen haben.

Kurz und schnell sind auch neue Redewendungen, Kommentare und Ausruf, die aus der digitalen Kommunikation kommen. Ein paar Beispiele:

*Aber hallo!, besser isses, als ob; auf jeden, auf keinen, wie jetzt?, echt jetzt?, geht's noch?*

Und wie antwortet man auf *geht's noch?* Mit *Das geht gar nicht*. Steigerungsform: *Das geht sowas von gar nicht*.

Diese Kurzformen sind zugegebenermaßen kein Bildungsdeutsch. Aber jedenfalls: Deutsch kann auch kurz und schnell sein.

### **Sechster Vorzug: Die deutsche Rechtschreibung.**

Die Groß- und Kleinschreibung führt dazu, dass das Deutsche eine Sprache für Leser (und Leserinnen) ist. Die Wortklasse der Substantive springt uns ja beim Lesen unmittelbar in die Augen. Das hilft beim Sequenzieren. Der Satz gliedert sich beim Lesen spielend. Und ist es nicht auch ein Vorteil, dass wir als Kinder gelernt haben, Substantive groß zu schreiben? Denn mit der Schrift haben wir gleich auch wichtige grammatische Kategorien mitgelernt und dadurch unser Sprachverständnis geschärft.

So lernen wir auch gleich die Substantivierung mit und erfahren mit der Schrift, dass Wortklassen wechseln können: Verben oder auch Adjektive können zu Substantiven umgeformt werden wie *das Wandern* oder *das Schöne*. Und schließlich steht das Deutsche auch in seinem Verhältnis von Graphemen und Phonemen gar nicht schlecht da. Da gibt es wesentlich schwierigere Kandidaten in unmittelbarer Nachbarschaft...

Diese **sechs großen Vorzüge** bietet uns die deutsche Sprache als Sprachsystem. Keine schlechte Bilanz! Aber noch vier weitere Vorzüge der deutschen Sprache sind zu nennen:

**Siebenter Vorzug: Das Deutsche ist von unten und nicht von oben als Landessprache geformt worden.** Die deutsche Sprache fiel als Landessprache nicht vom Himmel. Sondern sie wurde errungen, über Jahrhunderte, gegen Widerstände der Fürstenhöfe und auch gegen Teile der Wissenschaften und des Klerus. Oft war der Wunsch nach Exklusivität das Motiv, aus dem heraus das Französische und das Lateinische der Volkssprache vorgezogen wurden. Diejenigen hingegen, die daran arbeiteten, das Deutsche als vollausgebildete Sprache zu kodifizieren und durchzusetzen, hatten aufklärerische Absichten: Alle Bürger sollten die Sprache verstehen. Es war ein langer und steiniger Weg zur Hochsprache, immer wieder behindert durch Geringschätzung. Das Deutsche ist – anders als so manch andere Sprache – *von unten*, aus dem Volk heraus als Landessprache geformt und durchgesetzt worden.

**Achter Vorzug:** Unsere Sprache ist neben den Dialekten auch eine **Bildungssprache**. Sie ist voll ausgebildet: Sie verfügt über eine kodifizierte Grammatik, einen sehr reichen Wortschatz, eine Rechtschreibung und eine Hochlautung. Das ist unter den rund 7.000 Sprachen der Welt nur bei einem Bruchteil der Fall. Auch ist nur ein Bruchteil der Sprachen der Welt Schul- und Unterrichtssprache. Die Kodifizierung der deutschen Sprache ist deshalb ein bedeutender Vorteil für unsere Sprachgemeinschaft.

**Neunter Vorzug: Die Verbreitung:** Je mehr Menschen eine Sprache sprechen, desto nützlicher ist sie für die Kommunikation. Zu den Vorzügen des Deutschen gehört denn auch die Sprecherzahl. 103 Millionen Menschen sprechen Deutsch als Muttersprache. Das ist ziemlich viel, wenn man

bedenkt, dass nur 300 Sprachen von den bestehenden 7.000 überhaupt mehr als eine Million Sprecher zählen.

In sieben Staaten ist Deutsch nationale oder regionale Amtssprache. 15 Millionen Menschen lernen Deutsch im Ausland, und zwar an 95.000 Schulen. 32 Prozent der EU-Bürger haben in irgendeiner Form Deutsch gelernt. Das ist wohl deutlich mehr, als der Öffentlichkeit bewusst ist.

**Zehnter Vorzug:** Zu der Verbreitung des Deutschen auch außerhalb Deutschlands ist eine **reiche Varietät** der deutschen Hochsprache – nicht nur der Dialekte! – zu zählen. Auch in Österreich, in der Deutschschweiz, in Südtirol, in Ostbelgien und in weiteren Regionen wird die Hochsprache weiterentwickelt. Ein jüngst erschienenenes Wörterbuch der Standardvarietäten des Deutschen versammelt mehr als 12.000 hochdeutsche Wortschöpfungen aus den genannten Ländern, vom schweizerdeutschen *Wunderfitz* (für Neugier) bis zum *Kehrwisch* (österr. für Schippe und Besen). Die deutsche Sprache ist lebendig und vielfältig – und hat doch auch ihre Einheit bewahrt.

Soweit zu den zehn Vorzügen, die uns die deutsche Sprache bietet.

Meine Schlussbemerkung:

Wir sind Zeugen und Mitgestalter rasanter technischer und kultureller Veränderungen. Sie haben natürlich Einfluss auf unseren Sprachgebrauch. Wir erleben eine starke Lockerung der alten Grenze zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Unser Deutsch wird kürzer und schneller - und lässiger.

Allerdings gibt es Sprachnorm und Bildungssprache nach wie vor. Sie ist mit all ihren Errungenschaften in Grammatiken, Wörterbüchern und Stilkunden niedergelegt.

Für ihre Vermittlung soll die Schule sorgen. Das ist in Umbruchzeiten sehr anspruchsvoll. Wie soll die Schule das allein schaffen? Ich meine, die Beherrschung der Bildungssprache Deutsch muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erkannt werden! Sprachbildung geht alle an.

Dafür müssen sich alle einsetzen: Auch Elternhäuser, Vereine, Stiftungen.

Als Ermutigung möchte ich eine junge Deutsche libanesischer Herkunft zitieren, die ihre Einstellung zu unserer und ihrer Sprache einmal so ausgedrückt hat: „Das Deutsche ist die Sprache des aufgeklärten Geistes und eines freiheitlich-optimistischen Lebensgefühls.“